

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 12

Artikel: Die Seelenkunde des Lehrers
Autor: Bessmer, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seelenkunde des Lehrers.

Von Dr. P. Julius Bestmer S. J., Valkenburg.

1. Wer weiß, was die Worte „Unterricht und Erziehung“ besagen, wird nicht bestreiten, daß eine eingehende Kenntnis des menschlichen Seelenlebens für ein gedeihliches, erzieherisches Wirken von grundlegender Bedeutung ist. Denn wer die Fähigkeiten des Menschen nicht kennt, nicht weiß, wie sie arbeiten, welche Vorbedingungen sie für ihre Betätigung erfordern, der wird nie im Stande sein, zu unterrichten und die noch unentwickelten Anlagen des Kindes helfend zu unterstützen, zu leiten und zur Entfaltung zu bringen. Wir können also als Lehrer und Erzieher nie zu viel Seelenkunde besitzen. Und wenn auch die „pädagogische Psychologie“, wie sie in den Lehrerseminarien geboten wird, ein nicht zu unterschätzendes Maß wissenschaftlich begründeter und praktisch brauchbarer Seelenkunde vermittelt, so darf doch unser Studium der menschlichen Seele, ihrer Fähigkeiten und Gaben, ihres Schaffens und Ringens nicht als abgeschlossen betrachtet werden, wenn sich die Pforten des Seminars hinter dem neugeprüften Lehrer schließen. Vielmehr muß es den Lehrer und Erzieher begleiten auch im beruflichen Alltagsleben. Allein da erhebt sich die Frage, wie fange ich es an, um neben den Pflichten des Berufes noch Psychologie zu treiben? Bin ich nicht geplagt genug, und soll ich neben meinem Beruf als Pädagoge mich auch noch zum Fachpsychologen, zum Naturforscher, zum Sprachkenner, zum Mathematiker und Musiker ausbilden? Ein solcher Stoßseufzer hat seine Berechtigung, wenn man die überlauten, maßlosen Forderungen liest, die in Broschüren und Zeitschriften vielfach gerade von Lehrern an die Lehrer gestellt werden. Der Verfasser dieser Arbeit würde sich niemals entschlossen haben, den Lehrer, der inmitten der Mühen und Sorgen seines Berufes steht, zur Pflege der Seelenkunde anzueifern, wenn er nicht die Ueberzeugung hätte, eine solche Pflege sei möglich, ohne daß dem Lehrer neue Lasten aufgebürdet würden, ja seine tägliche Berufsarbeit und die eigene Erholung böten ihm willkommene Gelegenheit, tiefer in das Seelenleben einzudringen. Dem praktischen Nachweis, daß es wirklich so ist, sind die folgenden Ausführungen gewidmet. Zuerst müssen wir uns klar werden, welcher Art die Seelenkunde eines Lehrers sein muß, um ihm wirklich als Untergrund für Unterricht und Erziehung zu dienen; sodann werden wir die Mittel, die sich uns darbieten, oder die heute empfohlen werden, um die Seelenkunde zu fördern, kurz überblicken, um dann in den nachfolgenden Teilen dieser Arbeit die einzelnen auf ihre praktische Brauchbarkeit zu prüfen.

2. Die Seelenkunde des Lehrers und Erziehers, oder um einen neuzeitlichen Ausdruck zu gebrauchen, die „pädagogische Psychologie“ ist eine wissenschaftliche Kenntnis der Seele, ihrer Tätigkeiten und ihrer Natur, soweit diese Kenntnis in näherer Beziehung steht zur Erziehung und zum Unterrichte.

Als wissenschaftliche Kenntnis, d. h. als eine Kenntnis, welche die seelischen Vorgänge aus ihren Ursachen zu verstehen sucht, unterscheidet sich die pädagogische Psychologie von der natürlichen volkstümlichen Seelenkunde. Sie sucht die einzelnen Gruppen seelischer Akte gegen einander abzugrenzen, die Gesetze, nach denen sie

sich vollziehen und von einander abhängen, genau zu ermitteln und damit nähern Aufschluß über die Natur der seelischen Fähigkeiten und das Wesen der Seele selber zu gewinnen. Die „pädagogische Psychologie“ hat im Gegensatz zur volkstümlichen Seelenkunde ein systematisches Gepräge, unterscheidet sich aber von ihr keineswegs notwendig durch größere Sicherheit, noch durch die Quellen, aus denen sie das zu verarbeitende Material schöpft. Beide sind an die Selbstbeobachtung und an die Beobachtung fremden Seelenlebens gewiesen; beide verarbeiten ihr Material durch Denken, durch Bergliederung und Aufbau, durch Verknüpfung und Schlußfolgerung, beide geben Sicherheit, die Seelenkunde des nicht wissenschaftlich Gebildeten eine unmittelbare natürliche, die Seelenkunde des Psychologen, eine reflexe auf tiefere, durch logische Gesetze gegründete Einsicht. Kein Psychologe wird je verächtlich auf die treffsichere Menschenkenntnis herabblicken, die so manchen schlichten Mann aus dem Volke eigen ist. Andererseits dürfen wir den Nutzen nicht verkennen, den eine systematisch wissenschaftliche Kenntnis des Seelenlebens nicht nur für ein tieferes Verständnis, sondern auch für eine bewußte planmäßige Verwendung psychologischer Kenntnisse im Rahmen der Erziehung und des Unterrichtes bietet.

Was nun aber der Lehrer und Erzieher an theoretisch-wissenschaftlicher Kenntnis des menschlichen Seelenlebens für eine gedeihliche Ausübung seines Berufes bedarf, wird ihm in genügender Weise in jedem tüchtigen Seminar an der Hand eines kurzen Lehrbuches der pädagogischen Psychologie geboten. Und diese wissenschaftliche Vorbildung gibt ihm die Möglichkeit, spätere psychologische Erkenntnisse, die er sich im Berufsleben erwirbt in gewissem Sinne zu wissenschaftlichen Erkenntnissen zu verarbeiten. Vorausgesetzt ist natürlich, daß dasjenige, was der Lehrer und Erzieher in der pädagogischen Psychologie gelernt hat, für ihn geistiges Eigentum geworden ist; dann aber wird er von selbst Ordnung in seine neuen psychologischen Erfahrungen bringen, leicht in altbekannte Gruppen einreihen, auf ihre Ursachen zurückführen, ihre Tragweite überblicken lernen.

3. Unterscheidet sich die Seelenkunde, deren der Lehrer bedarf von einer bloß praktisch volkstümlichen Seelenkunde, und verdient sie mit Recht den Ruhmestitel „pädagogische Psychologie“. so ist sie doch andererseits durch die innige Beziehung auf die Erziehung wohl zu trennen von der Psychologie als Fachwissenschaft. Die Psychologie als Sonderwissenschaft ist, wenn sie Seelenlehre im vollen Sinn des Wortes sein soll, eine Teilwissenschaft der Philosophie. Eine rein empirische Psychologie, welche auf eine rationell philosophische Durcharbeitung des seelischen Tatsachenmaterials grundsätzlich verzichtet, sich begnügt, die Tatsachen zu sammeln, zu gruppieren und klassifizieren, sowie die nächstliegenden Gesetze der psychischen Vorgänge zu ermitteln, könnte höchstens durch ihr methodisches Vorgehen und durch die Rätterdienste, welche sie leistet, den Anspruch auf den Namen Wissenschaft erheben. Die Psychologie als Wissenschaft im wahren Sinne des Wortes beginnt erst da, wo die rationelle Verarbeitung, die Zurückführung auf die Ursachen vorgenommen wird und wo man vordringt zur tiefen Kenntnis des Seelenwesens, das allen seelischen Erscheinungen als letzter Träger und wirkende Ursache zu Grunde liegt. Als philosophische Teilwissenschaft kann sie aber bloß vom Philo-

sophen betrieben werden und verlangt einerseits tüchtige Vorkenntnis der wissenschaftlichen Logik, der Seinslehre oder Ontologie und der philosophischen Naturlehre, wie sie andererseits eine Kenntnis der philosophischen Sittenlehre und der natürlichen Gotteslehre als notwendige Ergänzung fordert. So weitgehende Anforderungen stellt die pädagogische Psychologie, die ganz und gar in den Dienst der Erziehungs- und Unterrichtslehre treten will, natürlich nicht. Sie kann sich mit weniger begnügen, und muß sich mit weniger begnügen, wenn sie nicht ihre Berechtigung und ihre Notwendigkeit im Lehrplan der pädagogischen Vorbereitung preisgeben will.

Tatsächlich sind weite Gebiete und viele Fragen der fachwissenschaftlichen Psychologie von so untergeordneter Bedeutung für Erziehung und Unterricht, daß sie füglich übergangen werden können, wie wir noch sehen werden. Vor allem ist die Lehre vom sinnlichen Leben bloß wie eine Vorschule zu betrachten. Denn da die Kinder zum Denken, Wollen und zielbewußten Handeln erzogen werden müssen, muß auch die pädagogische Psychologie dem Denken und Wollen die Hauptaufmerksamkeit zuwenden und hier klare Einsichten schaffen. Aber auch die tieferen spekulativen Erörterungen über die Entstehung der menschlichen Begriffe, oder gar die erkenntnistheoretischen Probleme gehören nicht in den Bereich der pädagogischen Psychologie, soweit diese Gemeingut jedes Lehrers und Erziehers sein soll.

4. Die Quellen, aus denen die pädagogische Psychologie schöpft, lassen sich auf zwei zurückführen, die Beobachtung des eigenen und die Beobachtung fremden Seelenlebens. Die erstere ist die unerläßliche Grundlage des letztern. Denn da wir niemals in fremde Seelen hineinblicken können, wohl aber in die unsrige, so müssen wir die Äußerungen fremden Seelenlebens nach unsern eigenen innern und äußern Erfahrungen deuten. Die Fremdbeobachtung ergänzt und erweitert aber die eigene Beobachtung, und ermöglicht im Verein mit jener allgemeine Schlüsse über das Seelenleben und seinen Verlauf zu ziehen. Die pädagogische Psychologie muß sowohl das Seelenleben des Erwachsenen in seiner vollendeten Ausgestaltung kennen, als das Seelenleben des Kindes; dieses um den Ausgangspunkt der Erziehung, jenes um das Ziel der Erziehung stets vor Augen zu haben. Werden die zu beobachtenden Zustände oder seelischen Vorgänge durch bestimmte, genau vorher überlegte Einwirkungen erst hervorgerufen, so wird die Beobachtung zum psychologischen Experiment. Aber die Psychologie verlangt, um wahre Wissenschaft zu sein, bloß ein wirklich sicheres Tatsachenmaterial, und solches kann auch gewonnen werden ohne eigentliches Experiment und ist seit Jahrhunderten in reichstem Maße ohne dieses gewonnen worden, wie nicht nur die klassischen philosophischen Werke über Psychologie aus frühern Jahrhunderten, sondern vor allem die pädagogische und sogar die schöne Literatur durch ihren reichen Gehalt an psychischen Wahrheiten beweisen.

So lange die pädagogische Psychologie als rein natürliche Wissenschaft gelten will, kann sie selbstverständlich nur jene psychologischen Wahrheiten behandeln, welche durch den sich selbst überlassenen Menschenverstand gefunden werden können. Wenn es sich aber um die Seelenkunde handelt, die der christliche Lehrer und Erzieher als Grundlage für sein pädagogisches Wirken wählen will, so ist er an diese

Schranke nicht gebunden. Er hat das Recht, überall da psychische Wahrheiten zu schöpfen, wo er sie sicher und lauter finden kann. So eröffnet sich für ihn der Quell der geoffenbarten Religion. Sie bietet ihm psychologische Kenntnisse, die er anderswo nirgends findet, sichere Kenntnisse, weil sie aus dem Born der ewigen unfehlbaren Wahrheit stammen, lebenswahre und segensvolle Kenntnisse, weil wir sie dem verdanken, der die Menschenseele als ihr Schöpfer und letztes Ziel durch und durch kennt.

Experiment, Bücherstudium, Beobachtung der Kinder, Beobachtung der Erwachsenen, Religion, das sind die Hilfsmittel für eine zu erzieherischen Zwecken brauchbare Seelenkunde. Wir werden sie im Einzelnen zu erörtern haben.

Ersthwerte Schularbeit.

Allerorten wird der Krieg gepriesen als der Zauberstab, mit dem nun plötzlich alle möglichen Hemmnisse des Unterrichtes beseitigt und gehoben werden können. Ein Aufsatz im „Rath. Schulblatt“ Bayerns, aus dem ungemein viel gesunder Wirklichkeitsinn spricht und der gar nicht dieser Auffassung ist, führt den Titel: „Erstherung der Schularbeit durch den Krieg.“ Betrachten wir uns einige dieser anschaulichen Bilder.

Was kümmern den Jungen, der dort träumerisch in der Bank sitzt, die Ursachen der französischen Revolution, die der Lehrer soeben behandelt, wenn er sich in Gedanken ausmalt, wie schön das Kriegsspiel heute Mittag sein werde, weil er und seine Kameraden aus Grastüchern ein Zelt hergestellt haben, in das Verwundete auf einer selbstgefertigten Tragbahre gebracht und dort verbunden werden?

Schon seit 14 Tagen lief vom Vater im Felde keine Nachricht mehr ein. Uebermals hatten sie umsonst gehofft, und während die Mutter mit Tränen in den Augen seufzte: „Wieder nichts! Daß Gott erbarm!“ und nach Hause ging, schlich sich der Junge zur Schule. Ihn erfüllt nur der eine Gedanke: „Wie steht es mit dem Vater? Er wird doch nicht gefallen sein? Das wäre ja entsetzlich!“ Ein tiefes Weh erfaßt sein junges Herz und nimmt all sein Denken gefangen.

Und wieder ein anderes Kind sieht, wie die Not und die Armut allmählich bei ihnen einziehen, wie die Stücklein Brot immer kleiner werden, wie es im Ofen an Kohlen, in der Lampe an Erdöl mangelt und wie das Schuhwerk immer bresthafter wird.

Gewiß haben nicht alle Schüler gleich schwer unter den Folgen des Krieges zu leiden, aber unberührt von den Kriegsstürmen bleibt wohl kaum eine Familie im Deutschen Reiche, und in der Schule macht sich dieses geltend.

Und dann die Hausaufgaben! Wie flüchtig sind sie meistens gefertigt, wenn sie überhaupt ausgeführt wurden. Da wird daheim und auf der Straße vom Kriege gesprochen, ein neues Extrablatt ist angeschlagen, das einen Sieg unserer Waffen kündigt, und nun soll trotz der allgemeinen Erregung der Bevölkerung so ein Junge oder Mädchen still sitzen und mit aller Sorgfalt arbeiten, was ihm an trockenem Stoff aus den verschiedenen Unterrichtsgebieten aufgegeben wurde!

Und zuletzt der Lehrer! Steht nicht auch er im Banne des Krieges? Empfiehlt nicht auch er die große Not und Gefahr, in der unser Vaterland schwebt? Hat nicht auch er vielleicht liebe Angehörige draußen im Felde, um deren Schicksal er bangen muß? —